

Abgedruckt in Dagmar Reichert (Hrsg.): Räumliches Denken. Zürcher Hochschulforum Bd. 25. vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 1996 (Interdisziplinäre Vortragsreihe an der ETH Zürich und der Universität Zürich). S. 405-411

Dieter Steiner

Kunstfertigkeit als Versöhnung von Geist und Seele

Korreferat zu Rudolf Högger

Rudolf Högger hat in überaus schöner und eindrücklicher Weise sein Thema "Wohnräume, Gedankenräume, Seelenräume" entwickelt und damit gezeigt, wie die menschliche Gestaltung des Raumes mit bewußten und unbewußten psychischen Prozessen in und zwischen Menschen zu tun hat. Ich möchte versuchen, das Gesagte mit einer kleinen Erweiterung skizzenhaft zu beleuchten. Dabei mache ich Gebrauch von einem bewußtseinsökologischen Modell, das ich an anderer Stelle schon bei einer Diskussion kultureller Hintergründe der Geschlechterproblematik verwendet habe.¹

In analytischer Sicht läßt sich die menschliche Psyche als aus drei Ebenen bestehend beschreiben. Z.B. verwendet Anthony Giddens mit seiner Unterscheidung eines diskursiven Bewußtseins, eines praktischen Bewußtseins und eines Unbewußten eine derartige Dreiteilung.² Eine populärere Form steht mit dem Werk Johann Heinrich Pestalozzis in Verbindung: Die Metapher von "Kopf, Hand und Herz". Womit auch schon angedeutet ist, worum es geht.

Rudolf Höggers "Seelenraum" nimmt natürlich, wie er selbst dargelegt hat, auf das Unbewußte, das "Herz", Bezug. Mit seiner engen Verbindung zum Leib stellt es die Natur dar, die wir selbst sind. Damit aber kann es einen Zugang zur Welt vermitteln, es offeriert uns die Möglichkeit einer Ich-Welt-Bziehung, die uns in sehr direkter Art eine Weltverbundenheit erleben läßt. Wie können wir das behaupten? Wir sind aus Atomen mit einer kosmischen Vergangenheit aufgebaut. Wir bestehen weiter aus Biomolekülen, deren Kodierung einen Erfahrungshorizont irdischen Lebens über Hunderte von Millionen Jahren widerspiegelt. Das bekommt seine Bedeutung, wenn wir der Vorstellung von Carl Gustav Jung folgen, wonach es zu dieser physisch-biologischen Entwicklung ein psychisches Pendant gibt: Archetypische Prinzipien, die in dem wirksam werden, was er als "Kollektives Unbewußtes" bezeichnete.³ Wir haben es hier mit einem auf die Menschheits-, die Lebens-, ja die kosmische Geschichte zurückgehenden Hintergrund von universellem Charakter zu tun. Entsprechend hat Jean

¹ Siehe Steiner (1994)

² Vgl. Giddens (1988, S. 55)

³ Für eine gute Darstellung siehe etwa: von Franz: Die Hypothese des kollektiven Unbewußten, (1978, Kap. 4, S.77ff.)

Gebser "das kollektive Unbewußte als den seelischen, damit raum-zeitlosen, damit aber auch kosmischen 'Seinsgrund'..." bezeichnet.⁴

Umgekehrt bezieht sich Höggers "Gedankenraum" auf den "Kopf" mit seinen rationalen Fähigkeiten der Überlegung und Planung. Im Gegensatz zur Weltverbundenheit auf der Ebene des "Herzens" befähigt uns der "Kopf" zu einer Einstellung der Weltoffenheit. Indem wir die Dinge aus räumlicher und zeitlicher Distanz betrachten, treten wir zu ihnen in eine Ich-Es-Beziehung ein. Da ein "Es" überall vorkommen kann, erreichen wir damit gleichzeitig eine Öffnung gegenüber der Welt im großen. Statt uns an sie in bestimmter Weise gebunden zu erfahren, sehen wir uns in die Lage versetzt, sie so oder so zu sehen, uns ihr gegenüber so oder so einzustellen. Dem Element des Bestimmten und Notwendigen im Bereich des Unbewußten tritt hier ein Element des Unbestimmten und Freiheitlichen gegenüber. Allerdings hat auch dieses einen kollektiven Charakter, wenn auch nur einen von geringer Reichweite. Gedanken sind ja nie nur unsere privaten Gedanken, sondern sie können sich nur entfalten innerhalb der bestimmten Kultur, in der wir aufgewachsen sind.

"Kopf" und "Herz" stellen die beiden Pole möglicher menschlicher Innenorientierung dar. Sie entsprechen der Zweiheit von Geist und Seele oder Geist und Natur, die die Menschheit von alters her immer wieder beschäftigt und sich auch in mythischen Erzählungen niedergeschlagen hat. Rudolf Högger selbst hat dies anhand des Figurenpaars von Sonnenvogel und Wasserschlange, das in Varianten in den verschiedensten Kulturen auftaucht, veranschaulicht.⁵ Die Schlange lebt unten, sie gehört zur Erde, sie ist Lebenskraft, kann aber auch zerstörerisch wirken. Der Vogel erscheint oben, er steht in Verbindung zum Himmel, er überblickt und ordnet die Dinge aus Distanz.⁶ Die in unserer westlichen Zivilisation immer noch virulente Idee vom unendlichen Fortschritt im Sinne der Entfernung von der Natur und ihrer Beherrschung ließe vermuten, es liege in der evolutionären Logik, daß der Vogel allmählich die Überhand gewinnen und die Schlange besiegen sollte. Dem ist nicht so. Jede Einseitigkeit (auch die umgekehrte) hat verheerende Folgen. Die heutige Umweltzerstörung geht ja gerade auf die Kopflastigkeit der modernen Entwicklung zurück. Zwar eröffnet uns der Gedankenraum des "Kopfes", wie wir gesehen haben, den Ausblick auf die Welt im allgemeinen, und das könnte gut sein, aber die enge Rationalitätsvorstellung der Wissenschaft hat zur Folge, daß dieselbe die Welt zerstückelt. Thomas Luckmann redet davon, daß jede Disziplin für sich ein respektables Wissensgebäude darstelle, daß aber alle Wissenschaften zusammen eine klägliche Kosmologie abgäben.⁷ Fragmentarisches aber als Allgemein-Gültiges zu verkaufen, führt zur Zerstörung.

⁴ Gebser (1956, S.144)

⁵ Högger (1993)

⁶ Högger (1993, S.55f.)

⁷ Luckmann (1980, S.12)

Angesichts dieser Sachlage bringt man geradezu Verständnis auf für die These von Ludwig Klages, wonach der Geist - "als Widersacher der Seele" - als feindliche fremde Macht in die irdische Welt eingebrochen sei und hier nun das Leben bedrohe.⁸ Doch wir können diesen Geist nicht loswerden, sondern wir müssen ihn im Gegenteil kultivieren, so daß er zu einer freundlichen Macht wird. Dies ist nur möglich, wenn er in einem gleichzeitigen Gegen- und Miteinander mit der Seele seinen Ausgleich findet, eine für die menschliche Existenz typische paradoxe Situation. Rudolf Högger drückt es so aus: "Wasserschlange und Sonnenvogel sind Aspekte ein und derselben menschlichen Erfahrung und deshalb untrennbar, sie stellen innerhalb dieser Erfahrung aber zwei entgegengesetzte Pole dar und erscheinen deshalb als unvereinbar."⁹ Und Karl Schmid verwendet zur Beschreibung des Verhältnisses des Geistigen als dem 'Genauen' zum Natürlichen als dem "Mächtigen" den aus der Physik entlehnten Begriff der Komplementarität.¹⁰

"Kopf" und "Herz" als die beiden Pole menschlicher Innenorientierung sind über die mittlere Bewußtseins Ebene, die des praktischen Bewußtseins, mit der Außenwelt verbunden. Jegliche Wahrnehmung dieser Außenwelt läuft über diese Ebene und wird so zu einer Quelle der Außenorientierung. Umgekehrt ist auch jegliches die Außenwelt gestaltende Tun auf die Vermittlung des praktischen Bewußtseins angewiesen. Entscheidend aber ist: Alle Wahrnehmung und alle Gestaltung der Umgebung bezieht sich immer auf eine ganz bestimmte und konkrete Umgebung, die ganz bestimmte und konkrete andere Menschen, andere Lebewesen und Dinge enthält. Nur im Gegenüber des Konkreten wird das möglich, was Martin Buber die Ich-Du-Beziehung genannt hat, eine Beziehung, bei der ich mich weder durch die Mitmenschen, andere Lebewesen und Dinge bestimmt fühle, noch umgekehrt mit ihnen manipulativ verfare, sondern zu ihnen in ein dialogisches und partnerschaftliches Verhältnis eintrete.¹¹ Voraussetzung für diese Möglichkeit ist aber eine ausgeglichene innere Dialektik von "Kopf" und "Herz".

Wenn wir nun also gestaltend in unsere Umwelt eingreifen wollen, hängt das Resultat von der mentalen Verfassung ab, in der wir dies tun. Aus einer gleichgewichtigen Orientierung an den beiden Innenpolen und am Außenpol können Kunstwerke entstehen. Im Gegensatz zur einseitig gehandhabten Wissenschaft, die durch die Anwendung des Allgemeinen auf das Besondere dazu neigt, dieses letztere zu erschlagen, finden sich im Kunstwerk Allgemeines und Besonderes in idealer Art vereinigt. "Der Gegensatz von Umwelt und Welt, von Zeitlichkeit und Ewigkeit, ist aufgehoben. Wo Schönheit erscheint, befindet sich die Umwelt im Einklang mit der

⁸ Delfgaauw (1966, S.83)

⁹ Högger (1993, S.61)

¹⁰ Schmid (1977, S.160)

¹¹ Huber (1975)

Welt."¹² Dies gilt auch, und vor allem auch, für die Wohnräume. Nur Wohnräume, die Kunstwerke sind, sind wohnlich. Es gibt solche noch in anderen Kulturen, z.B. in Nepal, wo Rudolf Högger die traditionellen Bauten als "überzeugende Kunstwerke" erschienen.¹³ Hier in Mitteleuropa mögen wir nostalgische Bilder vergangener bäuerlicher Kulturlandschaften mit uns herumtragen. Die Frage ist somit: Werden wir die Einseitigkeit unserer zivilisatorischen Entwicklung weiter treiben wollen und unsere Umwelt zu Warenlager und Müllhalden verkümmern lassen, oder werden wir (wieder) fähig sein, ihre Gestaltung kunstfertig zu betreiben? Nur im letzteren Fall können wir damit rechnen, daß unsere Wohnräume wohnlich werden, ja daß sie längerfristig gesehen überhaupt Wohnräume bleiben.

Literatur

- Delfgaauw, B. (1966): Philosophie im 20. Jahrhundert. Herder, Freiburg i.B.
- Franz, M.-L. von (1978): Spiegelungen der Seele. Projektion und innere Sammlung. Kreuz-Verlag, Stuttgart und Berlin.
- Gebser, J. (1956): Abendländische Wandlung. Auf dem Weg zur Synthese. Ullstein, Frankfurt a.M.
- Giddens, A. (1988): Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung. Campus, Frankfurt a.M. und New York.
- Höger, R. (1993): Wasserschlange und Sonnenvogel. Die andere Seite der Entwicklungshilfe. Im Waldgut, Frauenfeld.
- Huber, G. (1975): Menschenbild und Erziehung bei Martin Buber. In: Gegenwärtigkeit der Philosophie. Vorträge und Aufsätze. Birkhäuser, Basel und Stuttgart, S.128-145.
- Luckmann, Th. (1980): Lebenswelt und Gesellschaft. Grundstrukturen und geschichtliche Wandlungen. Schöningh, Paderborn u. a.
- Picht, G. (1979): Ist Humanökologie möglich? In: Eisenbart C. (Hrsg.)(1979): Humanökologie und Frieden. Klett-Cotta, Stuttgart, S.14-123.
- Schmid, K. (1977): Das Genaue und das Mächtige. Artemis, Zürich und München.
- Steiner, D. (1994): Vernünftig werden heißt weiblich werden! Beitrag zu einer evolutionären Bewußtseinsökologie. In: Zierhofer, W., Steiner, D. (Hrsg.)(1994): Vernunft angesichts der Umweltzerstörung. Westdeutscher Verlag, Opladen, S.197-264.

¹² Picht (1979, S.25)

¹³ Högger (1993, S.39)